

Erstmal täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonntage u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.
Inserentenpreis
für die vierteljährlichen Corpus-
zelle oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilageblätter 9 Mark

Inserate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, größer dagegen Tags
zuvor erbeten.

Inserate befrachten sämtliche
Annoncen-Bureau.

Einundachtzigster Jahrgang
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 234.

Wittwoch, den 6. Oktober.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penno, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Randwehstraße 6, Ludw. Kramer, Dienitz.

Telegramme.

Baden-Baden, 4. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin empfangen heute Vormittag die Bistumsverweigerer hier aus Freiburg in Audein. — Prinz Friedrich der Niederlande traf heute Nachmittag 5 Uhr 45 Minuten hier ein und wurde von dem Kaiser am Bahnhof empfangen und nach dem Hotel „Englischer Hof“ geleitet, wo der Prinz Absteigequartier genommen hat. — Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, General-Feldmarschall v. Manteuffel, welcher heute Vormittag hier eingetroffen war, hatte von 12—2 Uhr Audienz bei dem Kaiser und ist Nachmittags nach Straßburg abgereist. — Das Wetter ist kalt und regnerisch.

München, 4. Oktober. Der König hat in Folge des Ablebens des bayerischen Gesandten bei der italienischen Regierung, Freiherrn von Wibra, den Legationsrat Dr. Kämpfer mit der interimistischen Führung der gesandtschaftlichen Geschäfte beauftragt.

Wien, 4. Oktober. Meldungen der „Polit. Korresp.“ aus Oranjo: Der Admiral Seymour hat sich heute auf dem „Helion“ nach Gattaro begeben, von wo er unverweilt nach Gattaro weiterreist, um mit dem Fürsten Altkia die neuerdings notwendig gewordene Rücksprache wegen einer event. Aktion Montenegro's gegen Dulcigno zu nehmen. — Sämtliche Schiffe, mit Ausnahme der italienischen Schiffe und der deutschen Korvette „Victoria“, sind heute nach Tendo abgegangen; die italienischen Schiffe und die Korvette „Victoria“ folgen morgen dorthin nach.

Karlsbad, 4. Oktober. Auf der hier abgehaltenen Versammlung der deutsch-böhmischen Partei, an welcher gegen 1800 Mitglieder Theil nahmen, wurde einstimmig ohne Debatte eine modifizierte Resolution angenommen, in welcher der Beitritt zur mündigeren und klünderen Resolution ausgesprochen, die Eintracht der Deutschen Böhmens, sowie die Solidarität derselben mit den übrigen Deutschen Desertriers betont und das Einverständnis mit den deutschen Reichstags- und Landtagsabgeordneten namentlich in der Angelegenheit der Sprachenverordnung erklärt wird. Ferner wurden Resolutionen über die Nothwendigkeit eines deutsch-österreichischen Paritätengesetzes und über die Hebung des deutschen Schulwesens einstimmig angenommen.

Kopenhagen, 4. Oktober. Der Reichstag ist heute eröffnet und ist fort bis zum 9. November c. wieder vertagt worden.

Mailand, 4. Oktober. Der König und die Königin von Griechenland traten dem König und der Königin von Italien einen Besuch ab und empfingen deren Gegenbesuch. Morgen findet in Monza ein Galadiner zu Ehren der griechischen Herrschaften statt.

Friedrich der Große in Straßburg.

(Aus der „Gemeinde-Zeitung“ für Elsaß-Lothringen.)
Am 31. Mai 1740 war König Friedrich Wilhelm I. gestorben. Schon die ersten Regierungshandlungen des neuen Herrschers, auf die ganz Europa mit Spannung sah, verriethen, daß nicht mehr der alte Geist in ihnen walte. Die Abschaffung der Tortur, die Verkündung der weitgehenden religiösen Toleranz, die Aufhebung der Dispensationen in Ehelehen, die Rückverfung des aus Halle vertriebenen Philosophen Wolf auf seinen Lehrstuhl, überhaupt eine erhöhte, durch reichere Spenden behaltene Fürsorge für die Wissenschaften, alle diese Maßregeln zeigten, daß Friedrich den neuen Gedanken des Jahrhunderts, daß die Förderung der Aufklärung und Humanität, den er als Kronprinz mit der Feder schon kräftig vertreten hatte, nun auch im Leben wirklichen Ausdruck zu geben gesonnen sei. Viel später erwartete man für Preußen eine neu anbrechende Zeit steigender Wohlthat und Gerechtigkeit im Segen des Friedens. Welche Bewandniß die Auflösung der polnischen Reichsgarde und die Verneuerung der Armee um 10.000 Mann haben könne, das entzog sich vorerst dem allgemeinen Urtheil, nicht minder die Stellung, welche der junge König zu den großen schwebenden Fragen der Politik einzunehmen gewillt sei. Man sahste zunächst nur den Alles beherrschenden Hauch seines Geistes, der mit unvorstellbarem Zauber Leben erfaßte und fortriess. Man gab sich der freudigen Empfindung hin, als wenn der Frühling erwache.

Zunächst hatte Friedrich die auswärtsigen Verhältnisse scharf ins Auge gefaßt. Mit lebendiger Theilnahme war er schon als Kronprinz dem Gange der preussischen Politik gefolgt und prophetisch hatte er damals an den vertrauten Rathgeber seines Vaters, den General von Sumbow, geschrieben: „Man wird berechtigt zu der Anlage, daß ich meine Interessen anderen Mächten geopfert, keinen Grund finden. Ich fürchte vielmehr, daß man mit zuviel Ungestüm und Selbstgätigkeit wird vorwerfen können. Es scheint, daß der Himmel den König bestimmt hat, alle Vorbereitungen zu treffen, die Klugheit und Vorsicht vor dem Beginn eines Krieges erfordern. Wer weiß, ob die

Genua, 4. Oktober. Garibaldi ist hier eingetroffen, an Bord von den Notabilitäten der demokratischen Partei begrüßt und bei seiner Landung mit Zinsen, Fahnen und Musik empfangen worden. Die Ordnung wurde nirgends gestört.

Charlow, 4. Oktober. Vor dem hiesigen Militär-Kreisgericht findet heute der Prozeß gegen 14 wegen politischer Verbrechen angeklagte Personen statt. Unter den Angeklagten befindet sich u. A. der Dozent an der hiesigen Universität, Staatsrath Sghianto, und dessen Sohn, ein Gymnasiast.

Politisches Tagesbild.

(Siehe auch vorhergehende Telegramme.)

Deutschland.

Berlin, 4. Oktober. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Feldmarschall Freiherr v. Manteuffel, wird in den allernächsten Tagen in Gemessigkeit früherer Dispositionen in Baden-Baden sich bei dem Kaiser melden. Es ist anzunehmen, daß der Marschall gleichzeitig über besonders wichtige Punkte in der Verwaltung der Reichslande dem Kaiser Vortrag halten wird.

Die nach den Vorschriften über die Prüfung der öffentlich anzuhaltenden Feldmesser vom 2. März 1871 der königlichen technischen Landesverwaltung hinsichtlich der Prüfung der Feldmesser übertragene Funktionen sind bis auf Weiteres durch die königliche technische Ober-Prüfungskommission auszuüben.

Wie empfindlich die neueste Wendung in der kaiserlichen Domestik-Angelegenheit die Hoffnungen der Jesuitenpartei gestört, beweist die Erklärung, mit welcher das berliner Parteiblatt den begünstigten Artikel der „N. A. Z.“ beantwortet. „Was die Erwartungen der rheinischen Katholiken anlangt“, schreibt die „Germania“, „so wird der Beweis, daß sie nicht erfüllt werden konnten, nicht erbracht werden können, da auch nach Ablehnung des Bischofsparagrafen dem Könige die Wiederherstellung der Bischöfe im Wege der Begnadigung unbedingt, trotz Herrn Friedberg, zuließe. Nachdem aber, wie es scheint, die Jurisprudenz des Herrn Justizministers die Macht der Krone in diesem Punkte mit Erfolg beschränkt hat, dürfen die Katholiken erwarten, daß man auf eine Feiler verzichten werde, die unter den augenblicklichen Verhältnissen ihre Verthimmung vergrößern müßte und die angeblich friedliebenden Intentionen der Regierung zu untergraben nicht geeignet ist. Denn für die Katholiken soll und muß das Compost in erster Linie ein kirchliches Fest sein. Die Feiler desselben ohne den Herrn Erzbischof, der nun einmal trotz des Abgleichs eines völlig inkompetenten Gerichtshofes der legitime Erzbischof der Erz-

bisthese Köln bleibt, erscheint den Katholiken so unzulässig, daß eine Diskussion darüber vollständig überflüssig ist.“ Es scheint den Herren doch etwas aufzubäumen, als ob ihr geplanter Appell von den konstitutionellen Staatsgewalten an die Macht der Krone, der seit den Verathungen über das Verfügungsrecht als letzter stärkster Trumpf in der Hand behalten wurde, um beim Composte ausgepielt zu werden, doch wohl nicht die gewünschte Wirkung haben dürfte.

Orient.

Berlin, 4. Oktober. Heute läuft die letzte Aufschubfrist ab, welche die Türkei sich ausbedungen hat — bis jetzt meldet aber noch keine Depesche von einer Lösung der Schwierigkeit. Der englische Admiral und Kommandant der Demonstrationsflotte, Seymour, ist wieder einmal nach Gattaro gefahren, wahrscheinlich um die Notabilitäten eines etwaigen Angriffs auf Dulcigno, den ja die Montenegroer zu Lande eröffnen sollen, zu besprechen. Er dürfte jedoch daselbst vernehmen, daß die Montenegroer noch lange nicht bereit sind, um sich in einen Kampf mit den Albanesen und regulären türkischen Truppen, die noch dazu die günstigsten Positionen inne haben, kopfüber hineinzulassen. Dem Demonstrations- oder gar Bombardementsschiff der vereinigten Flotte wird aber das Wetter an den unwirthlichen Gestaden bei Gattaro und Dulcigno alsobald einen Niesel vorschicken, welcher der Mehrzahl der Mächte wohl nicht unangenehm erscheinen dürfte! Unterdeß giebt man officiös zu verstehen, daß man bereit ist, dem Sultan in der „billigsten Weise“ entgegenzukommen, sobald man gesehen habe, daß die Herrn nur „einigermaßen Ernst“ machen, ihren vertragsmäßigen Verpflichtungen zu entsprechen. Die am Sonnabend von der „Agence Havas“ telegraphirte Nachricht einer neuen Note der Pforte, in der die Uebergabe Dulcignos unter gewissen Bedingungen angeboten und für die Lösung der griechischen und armenischen Frage (laut Kongreßbeschluss) eine drei- und zweimonatliche Frist verlangt ward, erhält von der „Nordd. Allg. Zig.“ ein inspirirtes Dementi: eine solche Note ist hier nicht eingetroffen, könnte aber sehr möglicher Weise in Aussicht. Endlich ist zu erwähnen, daß der auf heute (Montag) angehängte englische Ministerrath nicht stattfindet. Offenbar also geht die Aktion der Mächte nicht vorwärts, sondern ist trotz allen Treibens des englischen Premiers vorläufig zum Stillstand gebracht. Die Flottenemonstration, das Werk Gladstone's, wird vielfach sogar schon als gescheitert und allgemein in seiner Zwecklosigkeit erlanten aufgefaßt. Man wird wahrscheinlich von Neuem in das Stadium langwieriger Unterhandlungen eintreten, die sich bis in das Frühjahr erstrecken werden —

Vorsehung mich nicht beruht, davon glorreichen Gebrauch zu machen!“ Diese Voraussicht ging über Erwarten rasch in Erfüllung.

Die maßgebende Frage für die preussische Politik war seit länger als einem Jahrzehnt die Erwerbung von Jülich-Berg. Aber dem Erbtrichter der Krone Brandenburg auf beide Seiten Herzogthümer am Niederrhein hatten sich für den Todesfall des Kurfürsten von der Pfalz, des derzeitigen Besitzers, nicht bloß das konturrende Haus Pfalz-Sulzbach und andere Wittwenberber, sondern die vier europäischen Großmächte selbst in den Weg gestellt. Im Februar 1738 hatten die Gesandten von Oesterreich, Frankreich, England und Holland dem berliner Kabinett über eben diese Frage eine abzunehmende, drohende, identische Note überreicht. Von diesem Concert war dann freilich Frankreich alsbald im Geheimen zurückgetreten, um Preußen wenigstens den theilweisen Besitz von Berg zu gewährleisten, ihm jedoch eine Defensivallianz auf fünfzehn Jahre anzutragen.

Dieser Annäherung kam nun Friedrich im richtigen Augenblick einen Schritt entgegen, als eben die allgemeine politische Lage, die gegen seinen Vater nicht aufgehört hatte ungünstig zu sein, sich zu Gunsten Preußens zu wenden begann.

Nach einer langen Reihe von Differenzen über den Handel in spanischer Amerika hatte England im Herbst 1739 Spanien den Krieg erklärt. Jeden Tag durfte Frankreich erwarten, durch die Entzweiung der Dinge und die Wucht der nationalen Stimmung mit in denselben gerissen zu werden. Die Kriegsbereitschaft Preußens mit seinen 80.000 Mann fiel, wohin sie sich auch wendete, ob auf die Seite Frankreichs oder Englands, jetzt doppelt gewichtig in die Waagschale. Und neue, schwerere Verwickelungen fanden am Horizont, sobald Kaiser Karl VI. die Augen schloß und die Frage nach der österreichischen Erbschaft, der deutschen Kaiserkrone, die alle Mächte Frankreichs wachrufen mußte.

Friedrich durfte hoffen, daß das Kabinett von Versailles, an seiner Spitze der achtzigjährige Kardinal Fleury, den Druck der Lage empfinden, die Bergsche Sache betref-

send, sich nachgiebiger zeigen werde. Vorzüglich für alle Fälle, sonbrite er auf drei Seiten durch geheime Missionen in Wien, London und Paris. Jand er an den beiden ersten Orten nur kalte Zurückhaltung und leere Freundschaftsversicherungen, so schien er sich in seinem Vertrauen auf Frankreich nicht getäuscht zu haben. Die Verhandlungen mit dem gefürchteten Meister und feinsten Feind der diplomatischen Kunst führte dort einer seiner nächsten Vertrauten, der gewandte und geistvolle Oberst Camas. Es galt zum wenigsten das ganze Verzugspium Berg mit Düsseldorf und der Rheingrenze zu gewinnen. Camas hatte den Auftrag, auf die Verstärkung der preussischen Armee nebenher aufmerksam zu machen, von der lebendigen, fast ungestümmen Sinneseiweie des Königs zu sprechen. Es sei zu fürchten, daß jene ein Feuer entzünd, das ganz Europa in Brand stede. Der Charakter junger Leute sei unerschrocken und schon oft hätten ihre Gedanken an Helbenrühm die Beltrübe und den Frieden der Völker gestört. Der König liebe Frankreich, lasse man ihn aber jetzt aus der Hand, so sei das vielleicht für immer und unüberbrückbar, während er im Gegentheil der französischen Monarchie wichtigere Dienste leisten könne, als ihr Gustav Adolf je erwiesen habe.

Zum Schluß lautete die Weisung: dem Kardinal tausend Verbindlichkeiten, für süße Worte wieder süße Worte, für reelle Erbietungen ebenfalls Realitäten. In der That war der Kardinal für die ersten, von denen Friedrich's Hand schreiben vom 22. Juni und 25. Juli 1740 überbrachten, nicht unempfänglich. Es schmeichelte ihn doch, daß der König bei ihm einen Anlauf in der Politik zu machen sich sehnte, daß er klagte, den Friedensstifter Europas nur aus der Ferne bewundern zu können, ihn nicht persönlich sehen und umarmen zu dürfen. Als die Verhandlungen nicht rasch genug vorwärts gingen, auch der Hinweis auf England, das sich um Preußens Bündniß eifrig bewerbe, wenig fruchtete, warf Friedrich einen neuen Köder hin. Er schrieb aus Kluppen am 11. August an Camas: „Wenn sich die Dinge nach meinem Wunsch abwickeln, so könnte ich einen kleinen Abstecker nach Frankreich auf diezeitigen Tage machen, um das Vergnügen zu genießen, den Kardinal persönlich

falls nämlich das vielgerühmte „Europäische Concert“ auch ferner zusammenhält. Möglich auch, daß England unter Gladstone's feuriger Führung, sei es allein, sei es mit Verbündeten, eigene Wege in der Orientfrage einschlägt, welche gemeinsam zu betreten die Kongreßmächte nicht Willens sind. Es sieht aber augenblicklich faum so aus, als wäre Rußland besonders geneigt, allein mit England im Bunde dieß vorzugehen resp. die bulgarisch-französische Frage in Fluß zu bringen, da hierdurch auch das Eingreifen Österreichs und rüchziger Verbindungen auf der ganzen Balkanhalbinsel hervorgerufen werden würden. Hierfür dürfte Rußland, falls es nicht eine Verständigung mit dem Wiener Kabinett vorzieht und ermöglicht, sich doch wohl einen anderen Zeitpunkt wählen. Dem Premier Gladstone aber erwidert bezüglich seiner Orientpolitik in England selbst eine erhebliche Opposition, die ihn bereits etwas vorsichtiger gemacht hat und vielleicht von Woche zu Woche mehr abnehmen wird. So darf man sich anscheinend darauf gefaßt machen, den ganzen Winter über das anmutige Thema der montenegrinischen und griechischen Grenzberichtigung, so wie der armenischen Frage in verhältnismäßiger Lebensschäftslosigkeit — und ohne daß weiter etwas geschieht — von den Diplomaten bearbeitet und verhandelt zu sehen — es müßte denn sein, daß eines der interessanten Balkanvölker die Gebuld verliere und durch vorzeitiges Vorkommen einen Strich durch die Berechnungen der meisten Mächte mache.

Stenographischer Bericht über die

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Montag, den 4. Oktober. Nachm. 4 1/2 Uhr.
Vorsitzender während des 1. Theiles Herr Dr. Schradler, sodann Herr Justizrath Götting.
Vorsitzender: Meine Herren! Ich eröffne die Sitzung. Euchselbst sind für heute die Herren Götlich, Grunberg, Kyritz, Freytag und Stecher. Der erste Punkt der Tagesordnung betrifft die Nachbewilligung der Mehrkosten des Siegesdenkmals auf dem Martie. Der Referent Herr Schulze hat das Wort.

Herr Baumeister Schulze: Im vorigen Jahre, meine Herren! hatten Sie in der Sitzung vom 19. Mai eine Summe von 1300 M bewilligt zur Aufbesserung der Wasserpreisverhältnisse an unserem Siegesbrunnen. Die Bewilligung der Summe, welche Herr Schulze auf Grund eines Gutachtens des Professors Herzberg in Berlin gesehen war, hatte einmal zum Zweck: dafür Sorge zu tragen, daß dieses Mal beim Ausströmen des Wassers die Oberfläche der Sandsteine nicht mehr so wie bisher in Anspruch genommen würden, vor allen Dingen aber doch einen größeren Effekt für die Wasserreinigung selbst zu erzielen, da ja diese Reinigung immer noch sehr geringe, ich möchte fast sagen: eine sehr mangelhafte war. Zur Erreichung dieses Zieles war vor allen Dingen eine Verneuerung der Auspreisöffnungen in Rücksicht genommen, ferner eine Veränderung der Form derselben und eine Ausbesserung der Becken mit Blei. Die von Ihnen bewilligte Summe betrug also 1300 M. Es wurde an die Herren Börner & Co. in Berlin die Anfrage gerichtet, ob die Firma geneigt wäre für diese Summe die Ausführung zu übernehmen. Die Herren antworteten, daß sie zur Übernahme dieser Arbeit sehr gern erbötig seien, vor allen Dingen aber zu bitten hätten, daß die Arbeiten, welche der Steinmetz zu verrichten habe, davon getrennt würden. Während mit der Arbeit bereits begonnen wurde, nach dem Gutachten Herzbergs und in Gegenwart Arnolds, wurde doch für notwendig erkannt, die eben erwähnte Veränderung betreffs der Plattring nicht allein in den Unter-

femen zu lernen und von seiner Unterhaltung zu profitieren.“ Eben stand der König nämlich im Begriff, nachdem er die Jubilation der Provinz Preußen entgegengenommen hatte, den Westen seiner Monarchie, die rheinischen Lande zu besuchen. Ein Ausflug auf französisches Gebiet war demnach leicht zu bewerkstelligen.

In diesen Zusammenhang fällt nun Friedrich's Besuch in Straßburg.

Abichtlich habe ich weiter ausgeholt, um dieser merkwürdigen Episode seines Lebens, die nicht einem launischen Einfall entsprang, die richtige Beleuchtung zu geben. Wenn es auch nicht ganz unbedeutend ist, so hat sie doch jedenfalls eine alle Quellen zu Rathe ziehende, ausführliche Darstellung noch nicht erfahren. Allgemeiner Theilnahme der Nachlebenden aber darf wohl das Bild sich versichert halten, in dem unser Straßburg sich Friedrich dem Großen, der hier zum erstenmale französisches Leben aus eigener Anschauung kennen lernen wollte, gezeigt hat.

Wie es auf ihn wirkte, wissen wir von ihm selbst aus einer satyrischen, halb in Versen verfaßten Epistel an Voltaire. Ferner besitzt das sächsische Hauptstaatsarchiv zu Dresden unter seinen Akten einen Aufsatz, den der Graf v. Manteuffel aus dem Erzählungen der königlichen Reisebegleiter unter dem Titel „Anecdotes de Strasbourg“ zusammengestellt hat. Ich folge demselben hauptsächlich, da Manteuffel, der als ehemaliger sächsischer Minister am Berliner Hofe lebte und dann im Geheimen mit dem dresdener Kabinett korrespondierte, meist sehr zuverlässig unterrichtet erscheint. Nicht so eingehend, in manchem Punkte abweichend lautet ein aus Straßburg datirter Bericht, den der „Europäische Staatsstruktural“, eine deutsche Monatschrift, in seinem Jahrgang 1740 veröffentlicht hat. Interessante Einzelheiten liefert schließlich noch eine französische Quelle, die „Souvenirs du marquis de Valons.“ In diesen Memoiren, die übrigens durchweg die frivole Galanterie des achtzehnten Jahrhunderts durchweht, liegt die Erzählung eines sehr beobachtenden Augenzugehörigen vor, der mit dem König wiederholt in gesellschaftliche Berührung kam. Es ist leicht, aus allen diesen Berichten, die wenig differiren, ein bis auf die Details anschauliches Bild von jenem denkwürdigen Besuche Friedrich's zu entwerfen.

(Fortsetzung folgt.)

becken vornehmen zu lassen, sondern auch bei den oberen in Anwendung zu bringen. Da in Folge dessen eine Ergöpfung der Kosten eintreten mußte, wurden die Herren Börner & Co. in Berlin nunmehr aufgefordert, doch auf diese Erweiterung hin einen neuen Anschlag zu fertigen. Dies ist auch geschehen, und belieh sich dieser Anschlag erlauternde der Steinhauerarbeiten und Hängestühle auf die Summe von rund 1500 M, immerhin nur unter der Voraussetzung, daß die Herren nicht für ein genaues Einhalten einstehen könnten. Als im November vorigen Jahres diese Arbeiten vollendet waren, wurden auch nur eben in der Höhe von 1563 M die Rechnungen der Herren eingereicht. Die Mehrsumme von 63 M erklärt sich daraus, daß für die Meißnerarbeiten mehr als ursprünglich angenommen war, verwendet wurde. Von dieser Zeit an, meine Herren! trat ein Zeitpunkt ein, wo sich herausstellte, daß die Wasserpeinungen trotz der vorgenommenen Verengerungen doch nicht den gehegten Erwartungen genügt. Ja, es wurde sogar gerath, daß die angebrachten Mundstücke nicht den Querchnitt hätten, welcher in dem Gutachten des Ingenieurs Herzberg angenommen war, und die Herr Arnold hier der sächsischen Verwaltung eingereicht habe. Es wurde darauf gedrungen, nachdem sich eine Kommission von 5 bis 6 Herren davon überzeugt hatte, daß andere Mundstücke gemacht würden. Die Herren haben auch von der Zeit alle diejenigen Bedingungen erfüllt, die von uns gewünscht wurden, und schickten dann eine Rechnung im Betrage von 1995 M ein, weil sie meinten, daß einerseits weder im Vorschlage der Stadt, noch andererseits im eigenen Anschlage irgend welcher Querchnitt der Mundstücke angegeben oder berechnet wäre, ob diese oder jene Form der Ausflußmündungen dieser Art opportun sei. Es wurde nun in erster Linie die letzte Mehrforderung zurückgewiesen als nicht realisierbar; sondern es wurde nun darin nachgegeben, daß die ursprünglich veranschlagten 1500 M und die durch vermehrte Bleiarmenung zunächst erwachsenen Kosten im Betrage von 63 M den Herren gegeben würden. Die Mehrforderung sei abzuweihen.

Unser Synodus war vom Magistrat angewiesen worden, die Rechnungen durchzugehen. Herr Stadtrath Jordan kommt allerdings in der Hauptsache zu dem Resultate, daß den Herren 1563 M redlich zuständen, sagt aber: Inzwischen vermisst das Gutachten eine präzisere Fassung, insbesondere klare Bestimmung im Anschlage über die Weite der neuen Mundstücke, durch welche der erzielte Effekt des Wasserpeins erreicht werde und achtet daher ein Entgegenkommen für recht und billig. Ich war anfänglich der Meinung, daß allerdings eine Bestimmung über die Weite der Mundstücke getroffen sei, habe aber doch nach spezieller Prüfung der Aktenstücke gefunden, daß durch die ganzen Verhandlungen sich ein Irrthum hindurchzieht. Das Maß von 20 mm kommt allerdings bei Herzbergs Gutachten vor, aber nur betreffs der Weite, welche die Höfen an der Außenseite des Sandsteinbedeckens haben sollten. Nichts ist angegeben betreffs des Querchnittes, des Querschnittes. . . . (Die nächsten Sätze im Zuhörerraum unverständlich). Und doch dieser von mir angegebene Irrthum auch wirklich in den Korrespondenzen vorhanden ist, möchte ich Ihnen nachzuweisen suchen, indem ich Ihnen einen Theil des Gutachtens vorlese. (Das Gutachten wird vorgelesen).

Dies ist dasjenige, worüber sich Herr Herzberg betreffs der Mundstücke verbreitet. Trotzdem formulieren die Streitigkeiten vorzüglich darin, daß die Mundstücke 20 mm weit sein sollen. Die Herren hatten zum Zweck eines Vergleichs sich erboten, statt 1995 M zu fordern, sich mit 1800 M genügen zu lassen, falls bis zum ersten August diese Summe bezahlt würde. Es wurde aber den Herren mitgetheilt, daß nur unter der Voraussetzung, daß sie sich mit 1700 M begnügen würden, die Stadterordneten vielleicht einverstanden sein würden. Es wurden also von den Herren 150 M fallen gelassen, ungeachtet die Hälfte des Streitbetrages. Und so weit ich den Antrag und die Rechnungen geprüft habe auf irgend welche Veranschlagung des Preises, habe ich doch gefunden, daß diese nicht vorhanden ist.

Der Magistrat hält Ihnen vor, daß Sie statt der 1700 M sich geneigt erklären möchten, um die Sache todt zu machen, doch noch 50 M dazu zu thun. Ich, m. H., kann Ihnen auch nur empfehlen, doch darin dem Magistrat entgegenzukommen und 1750 M der Firma Börner & Comp. zu bewilligen. Ich empfehle es, weil ich doch nicht möchte, daß sich an die Sache noch ein Prozeß knüpft. Wäre doch das Wert selbst, um welche Sache es sich handelt, wäre doch dieses unser patriotisches Liebeswert kein Wert, an das man einen Prozeß knüpfen möchte. Wären doch außerdem in diesen Prozeß unbedingt Personen hineinzuziehen. Die Person des Herrn Stadtbauraths würde z. B. nicht aus dem Prozesse ferngehalten sein. Es werden also zuvörderst heute von Ihnen diese 1750 M für Börner & Comp. erbeten. Dazu treten noch die Kosten, welche auf Rechnung gemacht sind (Steinhauerarbeiten, sowie die Modellkosten für die Gussränder und die Gussränder selbst) im Betrage von 831 M 75 $\frac{1}{2}$, so daß die gesammte Makulation 2131 M 75 $\frac{1}{2}$ beträgt. Bewilligt haben Sie zur Zeit 1300 M, so daß Sie heute 831 M 75 $\frac{1}{2}$ nachzubewilligen hätten. Ich bitte Sie um diese Bewilligung.

Vorsitzender: Meine Herren, ich eröffne hierüber die Diskussion. Herr Gneist hat das Wort.

Herr Reg.-Rath Gneist: M. H. Ich habe gegen die Bewilligung Nichts einzuwenden und bin auch meinetheils dafür, das Abkommen zu genehmigen. Ich wollte nur meine Ansicht dahin aussprechen, daß ich bebaure, daß wir mit dieser Summe keinen besseren Effekt erreicht haben. Ich habe hier allerdings gehört, daß das Wert so ausgeführt ist, wie wir es vorher beabsichtigt hatten. Ich frage nun, welchen wir die Sache so lassen, wie sie ist, oder sie so herstellen, wie es ganz ursprünglich projektiert war. Ich bin damals nicht bei der Beschlußfassung zugegen gewesen, sonst würde ich mich dagegen ausgesprochen haben, das Wasser an einem solchen Denkmale durch Tüllen auslaufen zu lassen.

Es sind in neuerer Zeit in Berlin vor dem Brandenburger Thore mehrere solcher Fontainen, wenn ich sie so nennen soll, angefertigt worden. Dort ist nun aber die Einrichtung derart, daß das Wasser aus den Becken überläuft. Dadurch wird ein ganz anderer Effekt erzielt, als wenn das Wasser so aus den Tüllen herausläuft. M. H. Ich will hier also nur darauf aufmerksam machen, keinen diesbezüglichen Antrag stellen, daß, wenn wir noch etwas auf das Denkmale verwenden wollen, man in ähnlicher Weise, wie dort, den Wasserüberfall so bewirkt hat, denn das ist gar nicht zu vergleichen in der Ansicht, die man davon hat, mit der, wie wir sie hier bei uns haben.

Vorsitzender: Herr Schulze hat das Wort.

Herr Baumeister Schulze: Es muß sich in meinen Vortrag wohl ein Irrthum eingeschlichen haben, wenn Herr Gneist meint, daß hier die Becken überhaupt künftig überlaufen könnten. Die Herren haben ja alles gethan, was unsereits gewünscht wurde. Außerdem habe ich auf heute den Herrn Kunstmeister gebeten, die Fontainen springen zu lassen, wie sie vor einem Jahre sprangen. Sie können es ja sehen. . . . (wegen des Aufstehens das folgende unverständlich). Aus der Besichtigung der Konstruktion der Becken ergibt sich, daß ein Ueberlaufen überhaupt nicht denkbar ist, ohne die ganze Steinmearbeit zu ändern. Dadurch, daß wir die Tüllen verstopfen haben, haben wir uns davon überzeugt. Es würde also somit eine vollständige Umarbeitung stattfinden müssen. Zusammen dürfte es nicht ausgeschlossen sein.

Vorsitzender: Herr Dr. Müller hat das Wort.

Herr Dr. Müller: M. H. Ich bin mit dem Herrn Baumeister Schulze in jener Kommission gewesen. Der Effekt, der gegenwärtig erzielt wird und erzielt werden kann, ist ganz verschieden je nach dem Druck, den der Kunstmeister ausübt.

Vorsitzender: Die Diskussion ist geschlossen. Herr Referent? Es handelt sich also um die oben erwähnte Nachbewilligung von 831 M 75 $\frac{1}{2}$. Ich bitte die verehrlichen Herren, welche für die Nachbewilligung sind, sich zu erheben. (Antrag wird angenommen.)

Herr Justizrath Götting übernimmt den Vorsitz.

Vorsitzender: Wir kommen zum zweiten Punkt der Tagesordnung, betreffend die Bewilligung der Kosten zur Anbringung dreier Druckständer. Der Referent Herr Hildebrandt hat das Wort.

Herr Waarenmeister Hildebrandt: M. H., es handelt sich um die Anbringung von 3 neuen Druckständern. In Bezug auf den einen, welcher vor dem Rathstellers hier am hohen Kräm steht, ist bereits der Betrag angelegt worden, aber auch die beiden anderen Auslaufständer an der Promenade unweit des kaiserlichen Desperantogebäudes und bei der Reitbahn erfordern viele Reparaturen, namentlich im Winter. Da nun die Druckständer und Hildebrandt am Markt das Wasser beschaffen müssen, ist jene Anbringung notwendig, sicherlich aber auch die Anbringung solcher Ständer an der Promenade und Reitbahn zu empfehlen. Ich bitte die Kosten im Betrage von 420 M aus dem allgemeinen Dispositionsfonds nachzubewilligen zu wollen.

Vorsitzender: Es begehrt Niemand das Wort. Die Nachbewilligung ist somit ausgesprochen.

Vorsitzender: Wir kommen sodann zu Punkt III.

Herr Referent Gneist hat das Wort.
Herr Reg.-Rath Gneist: Auf Tit. XIV, C. 2 a 2 sind im Etat pro 1. April 1880/81 200 M für Rebenkosten (Frucht, Anbau) bei der Beschaffung von Pflastersteinen ausgelegt. Es waren indeß bis zum 21. Dezember auf diesem Titel schon 1297 M 94 $\frac{1}{2}$ ausgegeben. Es hatte also eine Ueberschreitung von 97 M 94 $\frac{1}{2}$ stattgefunden. Es ist nun revidiert worden, wo sich dieses überschreibt und wie ferner mit Stadtbauamt Tit. zu wirtschaften sei. Da ist nun vom Stadtbauamt erklärt worden, daß in diesem Jahre bedeutend mehr Steine als sonst angefaßt worden sind. Und bis dahin 805 M für Pflastersteine und 504 M 45 $\frac{1}{2}$ für Löhne bezahlt sind, das macht zusammen 1310 M 44 $\frac{1}{2}$. Es ist ferner erklärt worden, daß auf diesen Titel außer den verausgabten Kosten ca. 800 M gebraucht werden. Es ist ja den Herren bekannt, daß in diesem Jahre bedeutende Pflasterarbeiten ausgeführt werden. Ich habe daher kein Bedenken, den Antrag des Magistrats zur Annahme zu empfehlen, welcher dahin geht, daß ihm im Ganzen noch 900 M zur Verfügung gestellt werden zur Deckung der Ueberschreitung und der noch zu nehmenden Ausgaben.

Vorsitzender: Begehrt einer der Herren das Wort? Da dies nicht geschieht, nehme ich an, daß die Bewilligung ausgesprochen ist.

(Schluß folgt.)

Aus Halle und Umgegend.

— E. Majestät der Kaiser hat dem Sanitätsrath Dr. Hülm ann den rothen Adlerorden 4. Klasse verliehen.

— Gestern Mittag gab der verhehl. 53 Jahre alte Frau Kwozalek u. einer ihr durch Wohlthätigkeitsstiftung bekannten Familie, und erkrankte in der Küche aus ein ständendes Mittagmahl. Bald erklärte dieselbe, daß ihr unwohl sei und sie fortgehen wolle. Wis in den Garten gelang, konnte die Frau nicht mehr weiter, weshalb man schnell eine Droschke holen ließ, doch als diese erkannt, war die Frau schon eine Weile. Die der königl. Klinik vorgenommene Untersuchung ergab, daß der Frau ein Ethid Fleisch im Halse stecken geblieben war, welches durch Zerschneiden des Halses gefunden wurde und wohl der Grund des Todes durch Ersticken war.

— In dem Garten des Sattlermeisters Herrn Bischof, Fleischerstraße 38, hat der Wein zum zweiten Male in diesem Jahre geblüht, und größere Trauben als die ersten, welche dem Eigenthümer übrigens sammt und sonders durch irgend einen eigenthümlichen Fleißhaber vom Stode entwendet worden sind, angelegt.

— Heute Mittag lag der Arbeiter Dietrich in einem total trunkenen Zustande vor dem rothen Thurm umher,

und mußte derselbe mit Hilfe mehrerer Personen in Polsterstuhl gebracht werden.

— Heute Vormittag schwamm an der Weined'schen Mühle im Saalstrom ein weiblicher Leichnam an. Anscheinend ist es der der Frau Börner aus Arnstadt, welche seit dem 24. v. Mts. aus einer heftigen Privatanklage unter Anden, die auf Selbstmordgedanken schließen lassen, sich entsetzt hat. Obgleich die Kleidung ziemlich genau stimmt, das Tüchlein trägt die Zeichen D. Z., so konnte die Leiche doch bis jetzt nicht bestimmt recognoscirt werden.

— Gestern Abend hielt die Fleischer-Zunftung im „goldenen Pfau“ ihre ordentliche Generalversammlung ab, die unter der Leitung des Vorsitzenden, Herrn Obermeister Brömmel, sehr zahlreich besucht war. Herr Obermeister Brömmel eröffnete dieselbe, begrüßte die Anwesenden und ging zur Erledigung der Tagesordnung über. — 1) Vorstandswahl: Gewählt wurden die Herren Fried. Brömmel als Obermeister, Karl Reich als dessen Stellvertreter, Karl Brauer alsendant, Richard Weißhuhn als dessen Stellvertreter, Franz Wöhrer als Schriftführer, Viktor Trimmel als dessen Stellvertreter, Leopold Sanderhaußen als Rentant der Leichenkasse, Karl Kuntz als Kontrolleur bei Trüdenfällen, Gustav Schütz als dessen Stellvertreter, Karl Trautmann als Ausgeber des Zeichens für die Leichen (Gesicht an die fremden Stellen), Karl Schütz jun. als dessen Stellvertreter, sämtlich von hier. — 2) Unter beruflicher Ansprache des Obermeisters wurden 6 Beschlüsse aufgenommen und versprochen, 3 Beschlüsse unter Überlegung des Jünglings und des Lehrfiskus als Geleiten beschlossen. — ad 3) „Gewerbliche Interessen“, der Punkt wurde ohne wesentliche Debatte erledigt.

o Standsamt Trotha.
Aufgeboben: Am 26. September der Maurer J. Weiler, Tornau, und M. A. Müller, Seeden. — Am 27. der Arbeiter W. Ulrich und C. F. Hertel, Trotha.
Geboren: Am 27. September dem Aufseher A. Kaufsch ein S., Trotha. — Am 30. dem Müller A. Lange eine Z., Trotha.

Gestorben: Am 28. September ein unebel. S., 4 J. 2 M. 14 T., Abgang, Trotha. — Am 27. des Arbeiters H. Müller S. Reinhold, 5 J. 9 M. 18 T., Wasseritz, Trotha. — Am 28. des Schiffers C. Guldenschütz S., todtegeb., Trotha.

Am 3. Quartal sind 34 Geburten und 36 Sterbefälle angemeldet, sowie 5 Ehen geschlossen.

Provinz und Nachbarstaaten.
— Se. Majestät der König hat dem gewerkschaftlichen Hüttenmeister A. D. Hofmann zu Halberstadt, bisher zu Ehrenfeld im mannsfelder Gegend, die künftigen Kronwälder dieser Gegend verliehen.

— Leopoldshall, 4. Oktober. Wie ein größerer Krach geschichtlich andere im Gefolge hat, so folgen dem ersten großen Einsturz im Herzog. Salzschachtel hier noch immerfort kleinere und größere nach. Auch heute Morgen 7 Uhr wieder wurden die Einwohner von Leopoldshall durch ein von einem abnormen Einsturz herrührendes Geräusch erschreckt, welches von einer so gewaltigen Überfüllung begleitet war, daß die nicht im Bett liegenden sofort herausliefen, in der Meinung, daß Haus stürze zusammen; Andere schauerten bemaßen, daß sie sich in den nächsten Gegenständen festhalten mußten, die Lampenlöcher lösterten, und ständige Gegenstände gerietten in Bewegung, Häuser bekamen Risse, ja ein Haus, welches dem Einsturzorte am nächsten liegt, zeigte heute Morgen neben den älteren Rissen, die nachweisbar von den früheren Einstürzen herrühren, wiederum acht ganz neue, so daß an mehreren Stellen große Stücke vom Vordach abfielen. (M. J.)

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.
Allen Damen, welche uns bisher so bereitwillig ihre Hilfe haben zu Theil werden lassen, hierdurch zur Nachricht, daß unser Näbverein nächsten Donnerstag den 7. Oktober wieder seinen Anfang nimmt und von jetzt ab jeden Donnerstag von 2½ Uhr an in der Anstalt Martinsberg 14 abgehalten werden wird. Die geehrten Damen werden gebeten, sich recht zahlreich einzufinden, auch solche, die noch nicht mitgearbeitet haben, sind herzlich willkommen.
Das Ausstellungs-Comité.

Land- und Hauswirtschaft.
Der Goldschich gehört, wie der Kanarienvogel und das Schafhündchen, zu unsern Lieblingshausthieren, — namentlich die Kinderwelt hängt sehr an ihm, und welche Wichtigkeit dem Woblersehen oder dem Lode der munteren Fischchen beigelegt wird, drückt „Miele“ im Schall so verständnismäßig aus, indem sie singt:
„Du bist der kleine Goldschich bodi,
Du liegst er 'rumgedrückt im Blase;
Madamm weent sich die Dogen roth
Und jange Haus ist in Graze.
Macht 'mal 'ne reiche Dante aus,
Denn wissen sie sich gleich zu fassen,
Um um den Fisch heut's jange Haus,
Obgleich er jar nicht hinterlassen.“

Allen Lesern, welche in der Befandlung und Fütterung der Goldschiche noch nicht die nötige Erfahrung gesammelt haben, stellen wir nachfolgende Regeln mit: Goldschiche können 10 bis 12 Jahre alt werden, wenn man sie richtig behandelt! 1) Auf einen Vier Wasser nehme man nicht mehr als einen Tsch. 2) Man nehme stets kasselle Wasser, sei es nun Quell- oder Brunnenwasser, und wechsele es im Sommer täglich, im Winter jeden zweiten Tag. 3) Man bediene sich mehr tiefer als breiter Gefäße mit kleinen Rieseln auf dem Boden, die ebenfalls rein gehalten werden müssen. 4) Man stelle das Gefäß in den Schatten und in einen kühlen Teil des Zimmers. 5) Man bediene sich zum Fangen der Fischchen beim Wechseln des Wassers nicht der Hand, sondern eines kleinen Messers. 6) Man füttere sie lieber mit Eigelb und kleinen Insekten, als mit Brod, und nur jeden dritten oder vierten Tag, und gebe ihnen nur sehr wenig auf einmal.

7) Vom November bis Ende Januar füttere man sie gar nicht und nur sehr wenig während der drei folgenden Monate. (C. J.)

Bermischtes.
Posen, 4. Oktober. In der Nacht vom vergangenen Sonntag brach im Kopfschuppen des Märlich-Polener Bahnhofs auf bis jetzt noch unermittelte Weise Feuer aus. Zwei darin befindliche Lokomotiven sind vollständig verbrannt, 38000 Centner Kohlen und mehrere tausend Schwellen sind verbrannt. Bis heute konnte man noch nicht Herr des Feuers werden.

Zürich, 27. September. (Magdeb. Zig.) In Cooper's Vortrags-Erzählungen macht der Hauptheld dieser romantischen Geschichten, Falkenauge-Waldläufer, einmal die Bemerkung, daß man aus einem warm gewordenen Geheul nicht mehr so sicher schließt, wie gewöhnlich; so sei es auch ihm schon begegnet, daß er, während er auf das Auge eines Indianers gezielt, dieses gefehlt und die Schläge getroffen habe. . . Jeder (und wer sollte nicht dazu gehören), der Cooper's Indianergeschichten gelesen, erinnert sich daran, mit welcher Begeisterung und Bewunderung ihn die Heldenthaten der schiefhütigen Gestalten Cooper's erfüllt haben. Später freilich entbehrten für den inzwischen zum Sceptiker gewordenen Leser jene Gestalten des wirklichen Seins und man vergewaltigte sich, daß man eben „Wärden“ gelesen. Aber haben dieser Tage in Zürich die Cooper'schen Gestalten Jählich und Wein angenommen. . . Der Waldläufer steht leibhaftig vor uns in der Gestalt eines kräftig und schön gebauten Mannes, der die gewinnende Höflichkeit und überlegene Nonchalance eines Gentlemen mit der wunderbaren Trefflichkeit der Cooper'schen Schützen verbindet. Es ist Kapitän Howe, der in Gesellschaft der lebenswürdigen Miss Tillie Russell seit einigen Tagen durch die staunenswerthen Leistungen auf dem Gebiete der Schießkunst das Zürcher Publikum in Atem gehalten hat, nun aber im Begriffe ist, der Limmattstadt Rheinfelden zu ziehen, um zunächst noch in Genf seine seltene Kunst zu zeigen. Unter den zahlreichen überausgehenden Produktionen dieser amerikanischen Kunstschützen mögen folgende speziell erwähnt werden. Kapitän Howe verschießt mit der Kugel kleine Glas- und Holzgelenk, welche von einem Anker ober von ihm selbst in die Höhe geworfen werden; er verschießt einen in die Luft geworbenen Ziegelstein und trifft mit einem zweiten Schuß ein abgebrochenes Stück desselben, ehe es die Erde erreicht hat. Miss T. Russell schießt dem Kapitän Howe einen Apfel aus der Hand, die Pfeife aus dem Munde und durchdringt eine von Jenem in der Hand gehaltene, ganz kleine Papierfahne. Kapitän Howe schießt dieselben Aufgaben aus, doch hält er dabei, mit dem Rücken gegen das Ziel gewandt, die Büchse zwischen den Beinen oder über den Kopf, das Ziel nach unten gerichtet. Besonders bemerkenswerth ist der Aufschuß der sowohl von Miss Russell als von Kapitän Howe brillant ausgeführt wird. Wirklich anerkennenswerthe Leistungen finden immer ein dankbares Publikum, daß haben Mr. Howe und Miss Russell auch in Zürich erfahren und werden es erfahren, sie mögen ihre Schritte lenken, wohin es auch sei.

— Die Erzälerin Eugenie verläßt England für immer. Wie dem „Figaro“ aus London gemeldet wird, ist sie fest entschlossen, sich auf dem Schlosse Arenenberg niederzulassen. Die Särge mit der Leiche ihres Gatten und ihres Sohnes nimmt sie mit sich nach dem Landstätt in der Schweiz. Die trostlose Wittve will die Weigerung des Parlaments, die Statue ihres Sohnes in Westminster aufzustellen, tief gekränkt haben. Vergebens suchte die Königin Victoria sie zu trösten, vergebens bot sie ihr die St. George-Kapelle zur Ruhmeshalle für ihren Sohn an, Eugenie wird England verlassen und sich am Rhein niederlassen, in dem Schlosse, das einst Hortensia bewohnte.

— Aus den letzten Tagen der Kommune wird dem Pariser „Citizen“ folgende Episode von einem Augenzeugen erzählt: „Es war am 26. Mai 1871. Die Tuilerien, der Justizpalast und das Stadthaus standen in Flammen, auf dem Montmartre und in Batignolles spielen die Mitrailleuses Tod und Verderben. Außer mir vor Aufregung und Entsetzen war ich nach dem Camps-Elphées gekommen; ich eilte weiter am Ufer der Seine entlang. Plötzlich bot sich mir ein Anblick, bei dem ich zu träumen glaubte. Am Ufer entlang lagen mehr als hundert Personen, wacker in aller Seelenruhe — angelten. Es waren mehrere Karren voll verdorbenen Specks an jener Stelle in die Seine geworfen worden und die Fisch sammelten sich in Schaaren um diese willkommene Beute, den Anglern den Fang erleichtern.“ In der That ist diese Ausdauer der Angler in jenem Moment eine bewundernswürdige und ein Beweis, wie sehr der „Sport“ zur Leidenschaft werden kann.

— (Sammelt Obstkerne!) Beht, wo sich Tausende an dem Geuß der verschiedensten Obstsorten erfreuen, ist es wohl gestattet, ein Wort an unsere Hausfrauen und Lehrer zu richten. Nichts werden Massen von Pfämen-, Apfeln-, Kirschen- und Birnenkernen weggeworfen und niemand denkt daran, daß in jedem dieser Kerne der Keim zu einem neuen Fruchtbaum schlummert, der, zum Leben erweckt, wieder neue Früchte trägt und so seine Erhaltung reichlich bedarf. Wohl ist es nur Wenigen gegönnt, ein eigenes Gärchen zu besitzen, in welchem sie die Freude der Selbstanzucht eines Baumes genießen können. Jeder kann aber beitragen, daß durch das Sammeln der Kerne die Obstpflanzungen vermehrt und der Belagerrtrag dadurch ein größerer wird. Besonders in obdarmen Jahren sollte dem Wangel an Saatgut durch allgemeine Hilfe gesteuert werden, dürfen sich doch geeignete Sammelstellen, an denen jede kleine Gabe dankbar angenommen wird, bald finden. An unsere Frauen und Lehrer richten wir daher die Bitte, bei ihren Kindern und Schülern das Sammeln der Obstkerne anzuregen, da wir im Vorhinein überzeugt sind, daß sie an unseren Kleinen recht fleißige Samariter finden. Diese Anleiung, im richtigen Sinne gegeben, muß gleichwohl veredelnd auf das kindliche Gemüth einwirken. Mit

größerer Achtung wird die Jugend dann eine Obstpflanzung bereiten und anstalt, wie es leider oft geschieht, die Bäume zu beschädigen, wird sie dieselben schonen und bewachen.

Literarisches.
— Je näher die Zeit der Feier des 100jährigen Jubiläums des Regierungsantrittes des großen Josef II. herantritt, desto lebhafter gestaltet sich auch das ebenbürtig geschichtlich treue, als mit interessantem Unterhaltungsstoffe versehenen Werk: „Maria Theresia und Kaiser Josef II. in ihrem Leben und Wirken. Mit besonderer Berücksichtigung der Begebenheiten, die sich von Maria Theresia bis zum Regierungsantritt Kaiser Josef II., 1780—1800. Mit 200 Illustrationen, Initialen u. v. v. von hervorragenden Künstlern.“ (A. Hartleben's Verlag in Wien; in 20 Lieferungen, Preis à Lieferung 60 S.), von welchen eben die Hefte 11—16 ausgegeben wurden. Diese Hefte behandeln die Abtretung Schlesiens an Preußen, die kriegerischen Vorfälle am Rhein und in Böhmen, den Sieg bei Collin und die Stiftung des Maria Theresien-Ordens, den siebenjährigen Krieg, Kautz's Feldzügen u. v. v. Wir begreifen dabei, wie stets, einer reichen Fülle von pflanzen- und volkswirtschaftlichen Einzelheiten aus jener Zeitperiode, aus denen wir nur einen kleinen Theil hervorheben, da die Uebersicht nicht gestattet, alle die wichtigen und unterhaltenden Dinge anzuführen, welche sich in dem Bereich zur Weltanschauung des Publikums gewordenen Dinge finden. Die Schilderungen Maria Theresia's als Landes- und Familienmutter, des ganzen Hofes mit seinen Wintervergnügungen, Wästenbällen und Landpartien, des Aufbaues von Schönbrunn und Heldenberg, der Erziehung des Kronprinzen Josef, dessen erster Gemahlin Isabella und deren Freundin Erzherzogin Christina, des Entschlusses der Tochter, ferner der in die Krieges- oder Friedensgeschichte eingreifenden Persönlichkeiten, wie z. B. des alten Desfleur, des Fürsten Kaunitz mit seinen Eigenthümlichkeiten, des Fürsten Graf-Salkowicz und seines Schlosses Sdöllitz, Josef Haydn's und seines ersten Auftretens in Wien, der schönen Sängerin Gabrielli, des sogenannten „Postkontrolleurs“, des Pater Kinder-General, des lebenswürdigen Negers Angelo Soliman, des Optikers Straffer mit seinen Steinen, des Abenteurers Theodor Baron Neuhof, Depeschenräubers Menzel u. v. v. u. v. v. beweisen abermals den Reichtum an Quellen und Wissen, über welchen der beliebte Herausgeber stets verfügt.

— Von Scherr's Germania wußte die Ausgabe geht uns soeben Erg. 16—18 zu, welche die Kapitel: „Dorf und Stadt;“ „Kirche und Staat“ und den Anfang des weiteren Abschnittes: „Ablasshandel“ enthalten. Ueber den Zweck dieses Buches, sowie über den Werth des Inhaltes desselben haben wir unsere Leser schon genügend berichtet, heute möchten wir nur auf einige der in den neuesten Hefen enthaltenen Illustrationen aufmerksam machen, die vorzügliche Leistungen der Holzschneidkunst sind nämlich: „Frauenkirche in Nürnberg;“ „Einmauerung eine Nenne;“ „Danke;“ „Eine Kerkler.“

Die fertige Sprache des Verfassers, die schönen Darstellungen durchs Bild machen das Buch zu einem wahren Volksbuche, das jede Familie besitzen sollte. Diesen sei es auf's Beste empfohlen!

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzige Bahnhof Halle.										
Abgang										
nach:	Vm.	Nm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	8 ¹⁴	11 ³⁴	1 ⁴⁴	...	6 ⁵	...	...	...	...	...
Breslau via Sorau-Sagan	8	1 ³⁴	...	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub., Posen, Sorau	8	1 ³⁴	...	...	7 ⁴	...	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4 ³⁸	8	2	...	5 ⁵⁷	6	7 ³⁸	8 ³⁴	9 ⁴	10 ⁴
Leipzig	5 ⁴⁸	7 ⁵⁴	10 ³	1 ³⁸	5 ⁸	7	7 ³⁸	8 ³⁴	9 ⁴	10 ⁴
Magdeburg...	5 ³	7 ⁴⁴	11 ³⁴	1 ³⁸	5 ⁸	7	7 ³⁸	8 ³⁴	9 ⁴	10 ⁴
Nordh.-Cass.	5	9	11 ³⁴	...	2	...	7 ³⁸	8 ³⁴	9 ⁴	10 ⁴
Thüringen...	5 ⁴⁸	7 ⁵⁴	10 ³	1 ³⁸	5 ⁸	7	7 ³⁸	8 ³⁴	9 ⁴	10 ⁴

Ankunft										
von:	Vm.	Nm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	7 ³⁸	9 ⁵⁴	...	1 ¹⁸	...	5 ³⁰	...	...	...	8 ³⁴
Breslau via Sorau-Sagan	...	...	...	1 ²	...	7 ⁴	...	...	...	...
Cottb., Gub., Posen, Sorau	...	...	...	1 ²	...	7 ⁴	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4 ³⁸	6 ³⁰	10 ³	11 ³⁴	...	5 ⁴	...	...	...	10 ³⁸
Leipzig	4 ³⁸	7 ⁵⁴	11 ³⁴	1 ³⁸	...	5 ⁴	7 ³⁷	8 ³⁴	9 ⁴	10 ⁴
Magdeburg...	...	7 ⁴⁴	9 ⁵⁷	1 ³⁸	...	5 ⁴	7 ³⁸	8 ³⁴	9 ⁴	10 ⁴
Nordh.-Cass.	...	7 ³⁰	9 ³⁸	...	1 ³⁸	5 ³⁰	...	...	...	8 ³⁴
Thüringen...	4 ³⁸	7 ⁴⁴	10 ³	1 ³⁸	...	5 ³⁰	...	...	...	8 ³⁴

* Schnellzug I.—II. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe.

Personen-Posten.

von:	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.
Halle	6	...	3	...
in: Salzmünde	...	7 ¹⁵	...	4 ⁴
von: Halle	3	...
in: Lauchstädt	4 ³⁸
von:	5 ³
in: Schafstädt	5 ³⁰
von: Salzmünde	8 ¹⁵	...
in: Halle	10	...
von: Schafstädt	7 ³⁰
in: Lauchstädt	5 ³⁸
von:	5 ³⁸
in: Halle	7 ³⁰	...

500 Mark sind durch den Schiedsmann des 2. Bezirks, Herrn Kaufmann Bergher, aus dem Vergleich in Sachen des Rittergutsbesizers Becking in Passendorf wider Fräulein Nur, als Geselzt zur Armenkasse gezahlt.
Halle, den 4. Oktober 1880.

Die Armen-Direktion.
Bibliothek auf dem Rathhause
geöffnet Sonntags von 11—12 Uhr und Dienstags und Freitags von 7—8 Uhr.

Verkäufe

Mikroscope, Lupen, Taschenthermometer, Compasse, Lesegläser
empfehlen

Otto Unbekannt, Kleinschmieden.

Unentbehrlich für seine Bäche
Brillant Stärke-Glanz
von **Franz Coblenzer** in Cöln.
Dieses ausgezeichnete neue Präparat verleiht als Zusatz zur Stärke der Bäche einen prächtigen Glanz, elastische Seife und blendende Weiße.

In Päckchen mit Gebrauchsanweisung à 25 und 50 Pf.
Niederlagen in Halle:
Joh. F. Beerholdt, Otto Pallas, Gustav Preisser, A. Trautwein.



Feine fette Landschweine stehen z. Verkauf im Gehhof zum gold. Pflug in Halle.
Buch & Rolle.

Doppelseidige Zwirn- & Gardinen empfiehlt H. Braunhansgasse 21, I.
Jeden Tag Abends von 6 - 7 Uhr ist Brennholz billig zu kaufen
Baustraße, Leipzigerstraße 22.

Schubäder, neu u. alt! billigst b. Peterien.

Gute, hochfeine
Dampfpreksteinen
à Tausend 14 A franco Haus empfiehlt
E. L. Winkler, Marienstraße 6.

Oberröhl. Briquettes, Böhm. Braunkohlen, Nasspresssteine, Zwickauer Steinkohlen, Grude-Coakes, Holz liefert in Fuhrten u. einzeln billigst **Carl Oster, Rathhausg. 5.**

Gute Schrotensühne Fleischergasse 3, I.
H. Mettin, Schuhmachermeister.

Zu verkaufen ein brauner Winterüberzieher mit schwarz-wollenen Futter, ein f. grüner Tuchrock und helle Hufe gr. Berlin Nr. 4.

Weißes Gerstenstroh, weispfällige Schmeldeohle verkauft Größstraße 24.
Ein eiserner Ofen mit eisernem Aufsatz ist zu verkaufen Georgstraße 2.

Drei Häuser im Neumarktviertel mit Thoreinfahrt, Hof und gr. Garten sind mit wenig Anzahlung zu verkaufen. Adressen unter **N. B. 13704**, niederzulegen bei **J. Bard & Co., Halle a/S.**

Eine große, neue Harmonika billig zu verkaufen Auguststraße 9a, II.

Kleiderretreäre verf. billig H. Schlamme 1.
Canense, Trunkeaugspiegel, Spielrüsche, Bettstellen u. Matratzen, Stühle verkauft billig H. Klausstraße 5.

Ein Kochofen mit Kachelaufsatz zu verkaufen Spitze 22.

Schulbücherverkauf **Schulberg-Platz 18.**
Gut erb. Möbel zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **N. B. 13726**, an **J. Bard & Co., gr. Ulrichstraße 49.**

Vermischte Anzeigen.

Wohlthätigkeit.

Drei Mark mit der Aufschrift „für eine arme Wöchnerin“ sind in dem Kirchenbeken der St. Ulrichskirche gefunden worden und der Bestimmung gemäß veranbet.
Straß 35, 4. **Eidel, Pastor.**

Buchführung.

Unterzeichneter giebt prakt. Unterricht der doppelten Buchführung. Zeit beliebig.
Weber, Kaufmann, Gedwigr. 11, II, neben **C. Schweppe, Maler.**

Ich beabsichtige in meinem Grundstück noch zwei Gärten einzurichten; darauf Verstecktreiben wollen sich gefälligst wegen Einrichtung an mich wenden.

M. Elste, Wagenfabrikant, Poststraße.

Zum Semesterwechsel empfehle alle Sorten
Schulbücher, Lexica, Atlanten, dauerhaft gebunden zu billigen Preisen.
Max Koestler, Poststrasse.

Möbelfabrik von H. Diessner's Nachfolger W. Stöbe & Wienicke,
Brüderstraße Nr. 13,

empfehlen ihr reichhaltiges
Möbel-, Spiegel- und Porzellan-Lager
in nur eigenem Fabrikat zu den billigsten aber festen Preisen.
Zahlung getheilt.

Flanell und Lamas

in größter Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt
M. Wehr aus Küllstedt,
79. Leipzigerstrasse 79.

Die **Beitzer Kunst-Druck- und Schönfärberei, sowie chemische Waschanstalt von A. Wöllner,**

alt. Markt 34, empfiehlt sich bei eintretender Saison angelegentlich. Besonders mache auf das Ausfärben sämtlicher Herren-Garderobe aufmerksam, ohne abzufärben.

Geschäfts-Verlegung.

Die Niederlage der kaiserl. königl. priv. Mühlengraber
Schuh-Fabrik
befindet sich neue Promenade 14,
neben der Volksschule.
R. Ranzenhofer, neue Promenade Nr. 14.

Am heutigen Tage verlegte von der gr. Steinstrasse 17 mein
Stiefel- und Schuhwaarengeschäft
nach meinem Hause
Poststrasse 3.

Es wird auch für die Folge mein Princip sein, jeden mich Bechrenden aufs gewissenhafteste und sorgfältigste zu bedienen, sowohl in Anfertigung nach Maß, als auch in fertiger Waare, wovon ich stets eine außerordentlich große Auswahl vorrätig halte.
Nachachtungsvoll
Fr. Schultze, Schuhmachermeister.

Geschäfts-Verlegung.

Mit heutigem Tage verlegte ich mein Kohlengeschäft von der Lindenstraße Nr. 6 nach der **Landwehrstrasse Nr. 11a,** und bitte meine geehrten Kunden mir das in meinem früheren Geschäfte geschenkte Vertrauen auch in dem neuen Geschäfts-Local gefälligst zuzuwenden zu lassen.

Zugleich empfehle ich meine **Brennmaterialien,** als: prima Briquettes, Prekshohlensteine, Zwickauer Steinkohlen, f. Grude-Coaks und Brennholz in Fuhrten und Einzelverkauf bei möglichst billiger Preisstellung.
Halle, den 1. October 1880. Achtungsvoll

August Hartmann.

Zur Saison

empfehle ich meiner werthen Kundschaft sowie einem hiesigen und auswärtigen Publikum Neuheiten in sämtlichen Puzartikeln für Damen, Mädchen und Kinder, und bei selbstangefertigten Artikeln mache ich bei Bedarf auf besonders billige Preise aufmerksam.
Modernistren in Sammet- und Filzhüten alle Neuheiten schnell und billigst.
Emma Wernicke, in Firma E. Pfizmann, 21. Alter Markt 21.

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1881 zu Halle a. S.

Auszug aus dem Protokoll der Comité-Sitzung vom 1. October cr.:
„Auf Antrag der III. Commission - Gruppenvorstände - und mit schuldiger Rücksicht auf die Seitens Staatsämtern und Staats-beamten unserem Unternehmen zugesicherte förmliche Betheiligung durch Ausstellung von Produkten der Land- und Forstwirtschaft, Ziergärtnerien für die Volkswohlfahrt, des Bau- und Ingenieurwesens u. wird der Schlußtermin für die Anmeldungen auf den 1. December dieses Jahres

„verlegt.“
Im Bauplane vorgesehene Vergrößerungen der Ausstellungsgebäude gestatten uns die fernere Annahme von Anmeldungen, welche, wie bisher, an den Schrift-führer **Julius Kuhlrow** in Halle a/S. zu richten sind.
Halle a/S., den 3. October 1880. **Victor Lwowski, Vorsitzender.**

Musikalien

künftig und leihweise zu haben in der Musikalienhandlung von **Heinrich Karmrodt,** Barfüßerstraße 19.
(Abonnementsplan der Leihanstalt gratis).

Buchführung.

Anmeld. zu neuen Cur. in kaufmänn. Rechnen, Correspond., einfach. u. dopp. Buchführ. werden wieder angenommen.
G. Winkler, Lehrer, gr. Ulrichstr. 21, I.

Damen- u. Kindergarderobe, sowie jede Art Maschinennäheri wird sauber angefertigt
Ludwigstraße 1, 1 Tr.

Chemische Reinigungs-Anstalt nur für Herren-Garderobe, auch wird dieselbe sehr gut ausgebleicht, aufgehellt, schnell u. billig in Stadt oder Land.
W. Höhne, Schneiderstr., Fleischerg. 3, I., früher Schulberg 4.

Jede Reparatur an Wasserleitung fertigt **A. Wehler, Gelbigier, Schmeerstr. 30.**
Als Plätterin empfiehlt sich in u. außer dem Hause
H. Brauhansgasse 6.

Mein Vermittlungs-Comptoir befindet sich **Schülerhof 19, am Markt.**
Frau Hermann.

Meine Wohnung ist jetzt
Rannischestr. 20.
Emma Hopf, Gefanglehrerin.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß sich meine Werkstat jetzt **Königsstr. 5** befindet.
K. Baufeld, Tischlermstr.

Vom 1. October verlegte meine Wohnung von Mittelstraße 18 nach H. Schlamme 13.
Frau C. Landmann, Damen Schneiderin.

Ich wohne jetzt **Dachritzgasse 13, 2 Tr. Karl Petz, Schneidermeister.**

Feine Bäche wird angenommen in der Bäche und Neuplättere in und außer dem Hause, von Frau Koch. Dasselbst eine anständ. Schlafstube.
Daußplatz 1, 3 Tr.

Amerikan. Wäsche u. Glanzplättere Niemeyerstraße 13 u. Lindenstraße 24.

Braut-, Ball- u. Gesellschaftsroben, Promenaden-, Gams-, Morgenkleider werden nach neuesten Moden sauber und vorzüglich sitzend angefertigt, ebenso Damen-Wintermäntel, auch ältere modernisiert.
Junge Damen, welche sich im Anfertigen f. Damengarderobe gründlich ausbilden wollen, auch solche, welche für eigenen Bedarf lernen wollen, bitten zu melden

Geschw. Beck, Harz 31, 2. Et.

3000 Mark werden auf gute Hypothek, sowie noch 20,000 Mark hinter der erstenogleich zu leihen gesucht. Adressen unter **N. 10** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Stadt-Theater.

Mittwoch den 6. October 1880.
8. Vorstellung im 1. Abonnement.

Das Mädel ohne Geld.
Große Posse mit Gesang in 3 Acten, und 8 Bildern v. Jacobson, Musik v. Lehnhardt.

Café David

empfehlen
Echt Sclanger Bier à Glas
Echt Böhm. Bier à 20 Pf.
von jetzt an auch
hochfeines
Cracauer Lagerbier
à Glas 15 Pf.

Restaurant zum Markgrafen.

Heute Dienstag **Kartoffelpuffer, Bier hochfein.** Die so beliebten **Bräukewürstchen** (Bierhappen), à Stück 10 Pf. incl. Bröden von jetzt an täglich frisch.

Prekler's Berg.

Mittwoch
Abonnements-Kränzchen.
Gefüllte Pfannkuchen. Bier stets ff.

C. Giertzsch's Restauration.
Merseburgerstraße 12.

Heute Mittwoch
Schlachtfest.
Frei 9 Uhr **Wellfleisch,** Abends **dübere**
Buck und Suppe.
Dasselbst auch Schlafstellen offen.

Für den Inzeratentheil verantwortlich:
M. H. Lemann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)